

**Der nachstehende Text ist in klassische lateinische Prosa zu übersetzen.**

Durch diese und ähnliche Gründe bewogen suchte Sokrates weder einen Anwalt für seinen Prozess, als er auf Leben und Tod angeklagt war, noch flehte er die Richter an, sondern er zeigte freimütige Unbeugsamkeit, die sich von seiner Seelengröße, nicht von Hochmut herleitete; und am letzten Tag seines Lebens sprach er viel über die Unsterblichkeit der Seele, und obwohl er wenige Tage zuvor leicht aus dem Gefängnis hätte befreit werden können, wollte er es nicht; und als er dann jenen todbringenden Becher fast schon in der Hand hielt, redete er so, dass es nicht schien, er werde in den Tod getrieben, sondern steige in den Himmel auf.

Denn dies glaubte er und dies lehrte er: Es gebe zwei Wege und zwei Bahnen der Seelen, die aus dem Körper hinausträten: Für diejenigen nämlich, die sich mit den menschlichen Lastern befleckt und sich ganz den Leidenschaften hingeeben hätten und durch diese verblendet entweder sich mit Lastern und Schandtaten im Privatleben besudelt oder den Staat verletzt und so unsühnbare Verbrechen auf sich geladen hätten, gebe es sozusagen einen abseitigen Weg, ausgeschlossen von der Gemeinschaft der Götter; denjenigen aber, die sich untadelig und rein bewahrt hätten, die die geringste Berührung mit ihren Körpern gehabt und sich von ihnen ständig ferngehalten und in menschlichen Körpern das Leben der Götter nachgeahmt hätten, stehe eine leichte Rückkehr zu den Göttern offen, von denen sie hergekommen seien.

Deshalb erwähnt er, dass alle Guten und Weisen handeln müssten wie die Schwäne, die nicht ohne Grund dem Apollon heilig seien, sondern weil sie von ihm die Sehergabe zu haben schienen, mit der sie voraussehen könnten, was der Tod an Gutem mit sich bringe, und deshalb mit Gesang und Freude in den Tod gingen.